

Premenstein will freilich das  $\alpha$  als lang erweisen, aber Theokrits  $\text{Εὐμάρα}\varsigma$ , das er zur Hilfe zieht, wäre besser von ihm beiseite gelassen worden, da er selbst darin und mit Recht ein anderes Wort sieht. Bleibt gegen so und so viele Zeugnisse für  $\text{εὐμάρ}\eta\varsigma$  ein Bruchstück des Epicharm N. 42, 4, wo Kaibel die Länge des  $\alpha$  durch eine leichte und, wie mir scheint, vom Dialekt geforderte Aenderung beseitigte. Das Kopfzerbrechen war aber doch wohl überflüssig. Bekannt ist, dass die homerischen Gedichte noch einzelne Hexameter mit jambischem, tribrachischem und trochäischem Anfang enthalten (sie sind in den metrischen Handbüchern verzeichnet). Dazu wird man die Inschrift des Eumares stellen dürfen, für die der Eigename eine besondere Entschuldigung liefert. Ein Analogon bei Späteren ist Hymn. Orph. 39, 2  $\text{Κορύβαντ' ὀλβίομοιρον ἀρήιον ἀπροσόμιλον}$ . Also Anapäst im Anfang.

Wien.

L. Radermacher.

### Zu dem Berliner metrischen Papyrus

W. Schubart und U. v. Wilamowitz-Möllendorf haben im V. Heft der Berliner Klassiker-Texte (2. Hälfte S. 140) die leider nur spärlichen Reste eines poetisch abgefassten metrischen Traktats (P. 9734) veröffentlicht, der ein interessantes Seitenstück zu dem metrischen Werke des Terentianus Maurus bildet. Der Papyrus wird von den Herausgebern etwa ins dritte Jahrhundert gesetzt, ob der Traktat selbst wesentlich älter ist, lässt sich nicht ausmachen. Der Verfasser steht auf dem Boden der Derivationstheorie, wie besonders seine Herleitung des trochäischen Tetrameters zeigt. Er sagt V. 8 ff.<sup>1</sup>:

κρητικὸν (ἐ)ὰν προσθῆις πόδα τῷ τριμέτρῳ, τετράμετρος  
γίνεται ἐν ῥυθμῷ τε τροχαίῳ κλίνεται οὗτος.

εἶδος δ' αὐτοῦ ἐγὼ δείξω, σὺ δὲ μάθαν' ἀκούων'

εἶα νῦν' ἐπεὶ σχολὴ π[άρεσ]τι, πα . . . . .

Es ist den Herausgebern entgangen und meines Wissens bisher auch sonst noch nicht bemerkt worden, dass sich der Mustervers sicher herstellen lässt, denn wenn man den vorgesetzten Kretiker fortlässt, haben wir einen Trimeter, der von Dionys von Halikarnass de comp. verb. 17 (p. 69 Us.) als Beispiel des jambischen Trimeters angeführt wird:

ἐπεὶ σχολὴ πάρεστι, παῖ Μενοιτίου.<sup>2</sup>

Es ist längs festgestellt worden, dass die Rhetoren in der Metrik der Derivationstheorie huldigen<sup>3</sup>, die Wiederkehr desselben Musterverses bei Dionys und dem namenlosen Metriker gibt einen neuen

<sup>1</sup> Die sicheren Ergänzungen der Herausgeber habe ich mit Ausnahme der einen in dem Mustervers nicht graphisch angedeutet.

<sup>2</sup> Usener schreibt mit einigen Handschriften ἐπὶ σχολῇ, was durch den Papyrus widerlegt wird.

<sup>3</sup> Leo Hermes XXIV 286.

willkommenen Beweis dafür. Der Trimeter steht bei Nauck Tr. Gr. Fr. p. 869 als Nr. 138 unter den Adespotia, und gern wüsste man, woher er entnommen ist, aber leider kommt man über Vermutungen nicht hinaus. Klar ist zunächst, dass ihn weder Dionys dem Berliner Traktat noch dieser dem Dionys entnommen hat, denn es liegt kein Grund vor, den versifizierten Traktat für sehr alt zu halten, und ebenso wenig wird der anonyme Metriker seine Beispiele bei einem Rhetor gesucht haben. Wir werden den Vers also für einen alten Besitz der Derivationsmetriker halten dürfen. Nun hat ja Leo (Hermes XXIV 288) nachgewiesen, dass die Derivanten sich ihre Beispiele zum Teil selbst bilden, der schlagendste Beleg ist der erst von ihm richtig übersetzte Mustervers für den Hegemon oder Pyrrichius Dion. Hal. de comp. verb. 17 p. 69 Us.

λέγε δὲ σὺ κατὰ πόδα νεόχυτα μέλεα

„sage her Fuss für Fuss nach neuer Manier aufgelöste Liedverse“. Aber in diese Gruppe gehört der Trimeter zweifellos nicht, und es ist nicht unwichtig, dass Dionys als Beispiel des Tetrameters den Archilochosvers fr. 66, 1

θυμέ, θυμ' ἀμηχάνοισι κήδεσιν κικώμειν

folgen lässt; auch der Trimeter wird alter klassischer Poesie entnommen sein. Da legt es denn der „Sohn des Menoitios“ nahe, an Aischylos' Myrmidonen zu denken, denn ich kenne keine andere griechische Tragödie, in der Patroklos auftrat. Im Anfange des Stückes, vor der Aussendung des Patroklos könnte der Vers gestanden haben<sup>1</sup>, aber das bleibt natürlich eine ganz unsichere Vermutung.

Giessen.

Alfred Körte

#### Lares semitales

Der *mulio*, wie ihn zB. das Relief in Leiden L. K. A. 987 zeigt, der dem Personen- und Frachtverkehr dient und mit Hilfe seiner Maultiere Reisende und Waren per Achse befördert, benutzte nicht nur die *viae*, die grossen Heerstrassen des Römerreichs, sondern auch die Gemeindewege und die Nebenwege, *semitae*, die eigentlich nur für Fussgänger bestimmt und ohne Frage sehr viel schlechter passierbar waren. Solche Stellen wie Plautus Rud. 212 *ex his locis aut viam aut semitam monstret* geben uns den Gegensatz. Daher pflegt der Fuhrmann für das Gelingen der Fahrt den *dei semitales* Opfern zu geloben (*vota facere*), wie das Vergilische Catalepton X v. 20 voraussetzt. Ich habe in meinem Kommentar zu dieser Stelle S. 123 jene *dei* als die *Lares viales* aufgefasst. Denn wegen des Plurals genügte es nicht an Hercules zu denken, der ja freilich auch Schützer des

<sup>1</sup> Dass die Handlung des Stückes zu einem späteren Zeitpunkt einsetzt als Gottfried Hermann opp. V 136 annahm, hat Wecklein Sitzungsber. der bayer. Ak. hist. phil. Kl. 1891, 343 ff. gezeigt.